

# Stiefkind Chirurgie

Chirurgen auf dem Land bangen um Nachwuchs – Großstadt attraktiver

Von Ann-Kristin Wenzel  
und Carolin Federl

**Südostbayern.** Die Chirurgen in Deutschland warnen vor Nachwuchsmangel. Gerade auf dem Land fehle es nicht nur an Hausärzten, sondern auch an Chirurgen, sagt der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (DGCH), Matthias Anthuber. „Wir brauchen aber auch eine gute Grundversorgung in weniger dicht besiedelten Gebieten, und diese ist in Gefahr.“ Von heute an befassen sich rund 5500 Teilnehmer des 136. Chirurgenkongresses in München mit der Zukunft des Faches.

Zwei drängende Probleme gibt es: Zum einen wollen immer weniger angehende Ärzte Chirurg werden. „Von 100 Studenten wählen nur noch zehn diese Fachrichtung“, sagte Anthuber im Gespräch mit der PNP. „Das sind viel weniger als noch vor etwa 30 Jahren.“ Die Arbeitsbelastung, der Stress und die Verantwortung schrecken viele ab. Stefan Nowack, Werkleiter des Passauer Klinikums, sagt: „Die Ausbildung zum Chirurgen ist sehr lange und sehr anspruchsvoll, weshalb sich viele Ärzte für ein anderes Fachgebiet entscheiden.“ Dazu kommt: „In manchen Teilgebieten ist man weitgehend an das Krankenhaus gebunden“, berichtet Christian Jurowich, Leiter der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie in Altötting. Zum Beispiel als Spezialist für Eingeweide-Chirurgie. Wer sich dagegen als Unfallchirurg ausbilden lasse, werde damit zugleich



Ein Mediziner-Team operiert in einer Klinik. Doch nur noch zehn von 100 Studenten wollen Chirurg werden.

– Foto: Felix Kästle/dpa

Orthopäde und könne sich als Arzt niederlassen. Für viele Frauen anziehender als die Arbeit im Krankenhaus – und „zwei Drittel der Medizin-Absolventen sind Frauen“, so Jurowich. Seine Forderung: „Die Chirurgie muss weiblicher werden. Das heißt auch familienfreundlicher.“

Das zweite Problem: „Die größeren Städte sind viel reizvoller“, so Matthias Anthuber. „Viele Studenten bleiben an ihrem Studienort und entscheiden sich lieber für Erding als für Rothalmünster“, gibt er ein Beispiel. Oft könnten Stellen deshalb nur durch Ärzte aus dem Ausland besetzt werden. Rund 60 Prozent der Chirurgen in der Facharztausbildung kommen aus dem Ausland,

schätzt er. Auch auf offene Stellen bewerben sich viele ausländische Mediziner, die hierzulande noch nicht praktizieren dürfen, hat Jurowich erlebt. „Qualifizierte Leute mit deutscher Approbation würden wir sofort nehmen.“ Um den Nachwuchs zu begeistern, gebe man sich bei studentischen Praktika viel Mühe und versuche, durch eine flache Hierarchie einen attraktiven Arbeitsplatz zu schaffen, berichtet der Altöttinger Chirurg. „Als Schwerpunktversorger können wir die volle Facharzt-Ausbildung anbieten.“ Ebenso ist es zum Beispiel im Klinikum Passau.

Anderswo ist auch dies ein Hindernis: Laut DGCH gibt es auf dem Land weniger Möglichkeiten zur Qualifizierung für

den Facharzt in seiner gesamten Breite. Anthuber, der aus Simbach am Inn stammt, kennt durch seinen Vater, der Chefarzt am dortigen Krankenhaus war, die Probleme der kleinen Kliniken. Als Lösung für den ländlichen Raum schlägt er eine Schwerpunkt- und Netzbildung lokaler und regionaler Kliniken vor. So würden Fortbildungen besser gewährleistet und die Wege zur geeigneten Klinik weniger weit, ist Anthuber überzeugt. Das Krankenhaus Vilshofen (Lkr. Passau) etwa arbeitet bislang mit niedergelassenen Facharztpraxen zusammen, die Kliniken Südostbayern haben bereits einen strukturierten chirurgischen Aus- und Weiterbildungsverbund der Standorte Traunstein,

Bad Reichenhall und Trostberg eingerichtet, der laut Medizinischem Direktor Dr. Stefan Paech bei Studenten stark nachgefragt wird. Am Donau-Isar-Klinikum Deggendorf will man derweil noch früher in der Ausbildung ansetzen und schlägt vor, bei der Studienplatz-Vergabe auch das handwerkliche Geschick zu berücksichtigen: „Das ist gerade bei Chirurgen von hoher Bedeutung.“

Anthuber brennt für seinen Beruf: „Für mich war die Entscheidung, Chirurg zu werden ein Sechser im Lotto. Das Schöne daran sind die Erfolgserlebnisse und die Vielfalt an Herausforderungen“, sagt er und appelliert an den Medizinnachwuchs, der Chirurgie eine Chance zu geben. – pnp/lby